

bart ausgesessen ist. Ihm natürlich, dem geborenen Deutschen, thut es leid, von Deutschland zu scheiden. Aber auch er muß zugeben, daß der Norden Schlesiens sich für die Einverleibung in Dänemark erklären würde, wenn letzteres eine freie Verfassung erhielte. Und von einem Volklein von so wenig deutsch-nationaler Gesinnung, das nur dem Zuge größerer äußerer Vortheile folgt, das nach eigenwilligem Verhältniß und Abstammung, unser Vertrauen auf die den Deutschen bewohnende innere Kraft zur Ausbildung ihrer staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten nicht theilen kann, sollten wir die erste Hälfte unsers Namens borgen? Die Herren Schleswiger verlangen immerfort von uns einen Fonds zur Begründung unserer constitutionellen Ansprüche. Dieser Fonds ist denn doch wahrhaftig, auch von den unverlierbaren Rechten eines zur Mündigkeit gelangten Volkes ganz abgesehen, so schwer nicht zu finden. Er beruht auf dem bei uns wie bei allen deutschen Stämmen von Alters her ausgeübten Rechte, nicht willkürlich besteuert zu werden, und die beste Art seiner praktischen Erneuerung in der Gegenwart ist durch den 13. Artikel der deutschen Bundesacte an die Hand gegeben. Freilich ist daraus zu sehen, daß in der nächsten holsteinischen Ständeverammlung diese Überzeugungen, die dem Unbefangenen und Unbertheiligten in Holstein so einleuchtend erscheinen müssen, noch nicht die gehörige Vertretung finden werden. Der Antrag auf Steuerbewilligungsrecht ging dort von dem Senator Lorenzen und dem Etatsrath Bürgermeister Jensen aus. Jener, ein sonst sehr klar sehender Mann von entschieden constitutioneller Gesinnung, ist doch zu einer Zeit, wo die Opposition in Holstein allein von der Ritterschaft ausging, mit der Fiction eines schleswig-holsteinischen Staates zusammengewachsen; dieser, der Mann ohne Furcht und Tadel, ist kein geborener Holsteiner. Wer von uns gibt sich selbst ohne Noth ein Dementi? und gesetzt, jene beiden Männer scheuten sich nicht, mit dem offenen Geständnisse geänderter Überzeugung hervorzutreten, so hätten sie die hierbei schwer betheiligte schleswig-holsteinische Ritterschaft gegen sich; denn der schleswig-holsteinische Staat ist, genau gesehen, das Product einer rein aristokratischen Fraction. Allgemeine Geltung wird sich daher trotz der Gesinnung des Landes die rein holsteinische Vertretung erst in der darauf folgenden Diät, welcher neue Abgeordnetenwahlen vorhergehen werden, verschaffen können; dann aber ist auch die Verhandlung des berührten Gegenstandes um so einfacher. Die holsteinischen Stände werden nämlich auf die Grundlage des Artikels 13 der Bundesacte eine weitere Ausbildung der Verfassung beantragen und, da sie als Provinzialstände des Herzogthums Holstein unstreitig zunächst die Interessen des letztern Landes zu vertreten haben, die Ansprüche des Herzogthums Schleswig um so sühlicher außer Frage lassen können, als auf dem letzten Landtag ein Haupteinwand gegen Ausdehnung der ständischen Rechte von der Gegenpartei daher entlehnt ward, daß das Herzogthum Schleswig nicht wie Holstein im deutschen Bundesverhältnisse stehe.

* **Vom Main, 24. Jul.** Kassner in Erlangen hat vor Kurzem in Vorschlag gebracht, dem kalten Wasser, sobald man es als Heilmittel anwendet, einen Zusatz von Kohlensäure oder, wie man sie im Publicum gemeinhin nennt, von fixer Luft zu geben. Er ist überzeugt, die Heilkräfte des gewöhnlichen Wassers werde dadurch bedeutend erhöht werden. Da das Vertrauen zu den Wassercuren im fortwährenden Steigen ist und jener Vorschlag von so bedeutender Autorität ausgeht, so theile ich Ihnen folgenden Artikel mit, den ich soeben darüber lese: „Bei der wachsenden Menge von Kaltwasserheilanstalten, welche unsere Zeit hervorgehen sieht, und bei der fast durchgängig sehr beträchtlichen Umfangserweiterung, welche die schon bestehenden Einrichtungen der Art von Tag zu Tag gewinnen, ist es sehr auffallend, daß jene Ärzte, welche solchen Anstalten vorstehen, ihr Vertrauen lediglich dem gewöhnlichen kalten Brunnenwasser, oder, bei nur äußern Anwendungen dem Vertreter desselben, dem Flußwasser schenken, und nur diesen Wassern zumuthen: langverjährte Leiden und Dauererkrankungen zu besiegen; da sie doch sehr gut, und auf Erfahrungen von Jahrtausenden gestützt wissen, welche große Siegeskraft, in diesen Beziehungen, zu entwickeln vermögen — die Mineralquellen! Daß aber an den heilsamen Wirkungen des gemeinen Wassers einer der vorzüglichsten Bestandtheile der Mineralquellen, die Kohlensäure, Hauptantheil hat, und daß daher gewöhnliches Brunnen- oder Flußwasser in den Kaltwasserheilanstalten insbesondere darum sich auffallend wirksam zeigt, weil es, als kaltes Wasser, einige Antheile von jener Säure zur Hautfläche des Leidenden mitbringt; daran wird Niemand zweifeln wollen, der nur einmal mit einem kalten Sauerlinge sich gewaschen, oder der in zwar erwärmten, aber dennoch sehr an Kohlensäure reichen Wassern gebadet hat; überall, wo sich an der Haut Gasblasen entbinden, und diese erscheint in solchen Bädern wie mit dergleichen Bläschen übersät, entwickelt sich auch, sei es durch theilweise Einfangung von wässriger Kohlensäure, oder durch die, bei jeder Gasentwicklung eintretende elektrische Anregung der von dem Gase verlassenen Stelle, ein höchst angenehm erfrischender und belebender Hautreiz. Auch weiß Jeder, dem die Elemente der Chemie nicht ganz fremd sind, daß vorzüglich die Kohlensäure es ist, die das Trinkwasser zur durstlöschenden Flüssigkeit macht; denn geschmolzener Schnee löst den

Durst nicht, und das mittels poröser Rhongeschüre gekältete Wasser kühlt zwar, ist aber nur in dem Verhältnisse durstlöschend, als es theils zu seiner Kühlung bereits mehr oder weniger Kohlensäure mitbrachte, oder diese während derselben aus der es umschwebenden Luft einsog; und wird doch der Wein eine in hohem Grade durstlöschende Flüssigkeit, wenn man ihm Brückenauer-Simnberger, oder Selterfer- oder Fachinger-, oder Kissinger Theresienbrunnenwasser ic. im hinreichenden Maße zugesetzt. Was aber die Kohlensäure an und für sich zu leisten vermag, in mehrern der hartnäckigsten Körperleiden und in vielen längst verjährten Krankheiten, wenn sie als strömend sich erneuendes Luftbad zur Anwendung gelangt, das hat sich, seit Struve's erstem hierher gehörigen Versuch, in den hierauf gegründeten Gasbädern ebenso zahlreich als ausgezeichnet erprobt. Alles dies berücksichtigend, schlägt nun neuerlichst Kassner vor: die vorliegenden Erfahrungen über die Heilwirksamkeit der Kohlensäure, verbunden mit jenen nicht weniger häufigen über die Stahlbäder, Soolbäder, Seebäder ic. dadurch zu Gunsten der Wasserheilanstalten zu benutzen, daß man in geeigneten Fällen entweder kalte Sauerlinge, Stahlbrunnen und ähnliche Mineralquellen die Stelle des gewöhnlichen Wassers vertreten lasse, oder daß man doch das in dergleichen Bädern zu verwendende gemeine Wasser vor dessen Verwendung mit mehr oder weniger an Kohlensäure reichem Mineralwasser oder mit dergleichen Soolen (wie sie z. B. zu Kissingen und Orb in üppiger Menge zu Tage bringt) ic. vermische, und so die Heilkräfte des Wassers durch die der Mineralquellen an entscheidender Wirksamkeit steigere; ein Vorschlag, der, in Ausführung gebracht, ohne Zweifel wesentlich beitragen dürfte, die Zahl der Freunde der Kaltwasserheilanstalten und deren Besuch in hohem Grade zu vermehren, und dergleichen Anstalten vorzüglich dort errichten zu machen, wo die Natur kalte Mineralquellen in hinreichender Menge spendet. So dürften wir denn vielleicht in der Folge jene Sauerlinge, zumal die an Eisen armen, von zahlreichen Curgästen besucht sehen, die bis jetzt höchstens von einigen neugierigen oder wißbegierigen Reisenden gekostet und probemäßig getrunken wurden, und so wandern vielleicht in Zukunft die berühmtesten der Sauerlinge in die Kaltwasserheilanstalten, um nachzuhelfen, wo das Wasser allein nicht ausreicht, und um die Wirksamkeit zu steigern in Fällen, in welchen man vom Wasser allein nur Beihülfe, von der Kohlensäure und, nach Umständen, von dem Schwefelwasserstoff und den Salzen hingegen Hauptthilfe zu erwarten berechtigt ist.“

Südamerika.

Der Globe enthält in einem Schreiben aus Rio Janeiro vom 17. Mai folgende Nachrichten: „Die Revolution in Rio Grande ist noch nicht erloschen, und in der diesseitigen Provinz St. Paul geben sich gleichfalls revolutionäre Bestrebungen kund. Die brasilische Regierung läßt zwei Dampfschiffe bauen und bietet Alles auf, um nach den bedrohten Orten eine ehrsüchtgebietende Macht zu senden; aber der Erfolg ist sehr zweifelhaft. — Die letzten aus den La Plata Staaten eingetroffenen Nachrichten haben das seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, daß zwischen Frankreich und Buenos Ayres durch Vermittelung des amerikanischen Commodore Nicholson ein Vergleich zu Stande kommen würde, als nichtig erscheinen lassen. Das Resultat des Krieges zwischen Peru und Bolivia hat den Präsidenten von Buenos Ayres, General Rosas, so beunruhigt, daß er, weit davon entfernt, den Franzosen etwas zahlen zu wollen, vielmehr zwei Millionen Entschädigung für die Verluste verlangt, welche die ungerechte Blockade der Franzosen dem Handel seines Vaterlandes zugefügt. Die größte Schwierigkeit aber, welche sich für den Augenblick einer Ausgleichung dieser Angelegenheit entgegenstellt, ist der zwischen Frankreich und der Regierung Montevideos geschlossene Vertrag. Die streitigen Punkte werden von Tag zu Tag verwickelter, und es scheint ungewisser als je, ob die Blockade aufgehoben wird.“

Börsennotizen.

London, 24. Jul. 3% Stock 92 1/2; 5% Span. Ard. 19 1/2; 3% Port. 22; 2 1/2% Holl. Int. 55 1/2.
Paris, 26. Jul. 5% 111.80; 3% 79.70; 5% Neap. 100; 5% Span. Act. 19 1/2; Belg. B.-A. 780; Belg.-E. rechts 670; Belg.-E. links 332.50.
Wien, 26. Jul. 5% 107 1/2; 4% Met. 101 1/2; 3% Met. 81 1/2; W. B.-Act. 1523—1521; W. 500-Fl.-L. 138; W.-Nordb. 102; Ven.-Mail. E. 101 1/2; Wien.-Raab. E. 104 1/2; Neue Anleihe 108 1/2.
Hamburg, 27. Jul. W. B.-Act. 1518; 3% Dan.-Engl. 71 1/2; 5% Russ.-Cert. 102 1/2; 2 1/2% Holl. Int. 54.
Frankfurt a. M., 28. Jul. W. B.-Act. 1839 G.; 2 1/2% Holl. Int. 54 1/2 G.; Taun.-E. 279 1/2 G.
Berlin, 29. Jul. 4% St.-Sch.-Scheine 103 1/2; Seehdlg.-Präm. = Sch. 69 1/2; W. B.-Act. 1038; Poln. 300-Fl.-L. 67 1/2; Poln. 500-Fl.-L. 76 1/2; Berlin-Potsdam. E. 100; Berlin-Sächs. E. 90.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsbuchhandlung.
Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dor

Die Beil
täglich
Werkst
angene
len Pol
In - un

Spani

(+)

Bo

den No
sie von
Hauptq
gebender
roto sch
fen, m
rango u
indem e
kel herv
hielten.
Finanz
und er
niß gefe
cia, die
gesunder
des Prä
Finanzv
sein kön
Ratione
ten habe
Die St
die span
Masfreg
bei Str
Frankre
lange ve
rungsbl
den krie
tero und

Lo

Na

Windfo

— D

gegen di

schrift ei

zu hab

er der A

darauf

habe den

fen gesu

es nicht

— E

unter de

reite. I

und zu

die gan

klägliche

glauben

aus der

sich ehe

ten als

zu bewa

Lyndhur

mentarif